

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Reizzeile ober deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbut, Volfenbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 201.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 26. November

1889.

Für
Monat Dezember
kostet das
Hirschberger Tageblatt
50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

Russische Friedensliebe.

Bei der Jubelfeier der Artillerie hat der Selbstherrscher aller Rußen, wie bereits berichtet, eine Ansprache an die Artillerieoffiziere gehalten, in welcher er ihnen für die unentwegt tapferen Waffendienste dankt und die Ueberzeugung ausspricht, daß sich die Artillerie ebenso wie die gesammte Armee auf den Schlachtfeldern ebenso wie früher auszeichnen werde. „Gott gebe nicht,“ so sagte der russische Kaiser, „daß dies bald geschehe. Ja, der Herr bewahre uns vor dieser schweren Prüfung, aber wenn es geschieht, so bin ich überzeugt, daß unsere tapfere Artillerie wie auch alle anderen Waffengattungen für die Ehre und den Ruhm unseres theueren Vaterlandes einstecken werden.“

Eine interessante Erläuterung erhält diese Rede durch den Umstand, daß gleichzeitig zu Ehrenmitgliedern der Artilleriecademie außer dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir der Kriegsminister und — der Finanzminister Wischnegradski ernannt worden sind. Der Kriegsminister Wannowski gilt als ein entschiedener Gegner Deutschlands. Man hat ihm wiederholt nachgesagt, daß er das russisch-französische Bündniß betreibe und mit Herrn Freycinet Feldzugspläne gegen Deutschland festgestellt habe. Herr Wischnegradski aber ist als Panславist und als eigentlicher Leiter des Finanzkrieges gegen Deutschland bekannt.

Aus der Rede des Zaren kann man schwerlich Schlüsse auf das Ergebnis seiner Unterredungen mit dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck ziehen. Wie so oft Ansprachen an das Offiziercorps, enthält auch diejenige des Zaren zwei Seiten. Einmal wird dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben. Man muß bekennen, daß es schon erfreulich ist, wenn der Zar den Wunsch ausspricht, die Artillerie möge nicht bald Gelegenheit haben, sich auf den Schlachtfeldern auszuzeichnen, und wenn er sogar öffentlich den Himmel bittet, daß er Rußland vor dieser schweren Prüfung bewahre. Daß der Zar, was er hier wünsche, auch hoffe, ist in seiner Rede nicht ausgedrückt. Es scheint, als ob von Hoffnung und Zuversicht in derselben schlechterdings nicht gesprochen worden sei. Immerhin ist es etwas, daß der gewaltige Kriegsfürst im Norden sich wenigstens herbeiläßt, eine gewisse persönliche Abneigung gegen die Entfesselung der Kriegsfurie an den Tag zu legen. Aber welcher Herrscher hätte denn je den Krieg an sich gewünscht? Selbst Napoleon hat immer gesagt, daß dem Blutvergießen vorgebeugt oder ein Ende gemacht werde. Russische Zaren aber sind selten mit Krieg überzogen worden, dagegen haben sie nicht selten Europa den Kampf gekündet.

Die Enthüllung Heinrich v. Sybels — wir verweisen diesbezüglich auf die gestrige Nr. d. Bl. — wie Rußland nach dem polnischen Aufstand Preußen den Antrag stellte, mit ihm gemeinschaftlich Oesterreich und Frankreich zu überfallen, kommt gerade zur rechten Zeit, um die russische Politik in das rechte Licht zu rücken. Es ist sehr freundlich von dem Geschichtsschreiber, daß er den Kaiser Alexander II. als einen friedliebenden Fürsten schildert. Sicherlich hat der heimgegangene Zar dieses Zeugniß verdient. Aber gerade weil selbst ein so friedliebender, aufgeklärter und deutschfreundlicher Herrscher wie der Vater des heutigen Zaren im Stande war, ohne jeden äußeren Grund einen Krieg gegen Oesterreich führen zu

wollen, gerade weil er diesen Krieg, an dem allein ihm lag, zu erweitern suchte, indem er Preußen gegen Frankreich aufzubieten suchte, wird man auch heute den friedlichen Versicherungen von russischer Seite nicht allzu großes Gewicht beilegen. Rußland wird immer so friedliebend sein als ihm seine militärische und finanzielle Lage gebietet, es wird aber immer so kriegslustig sein, wie es diese Lage gestattet. Wenn nun der Zar heute die Artillerie preist, so darf man annehmen, daß sich Rußland wieder auf dem Wege zur Kriegsbereitschaft um einen Schritt weiter dünkt, und wenn der Zar davon spricht, daß die Artillerie wie auch alle anderen Waffengattungen für die Ehre und den Ruhm Rußlands einstecken werden, so wird man nicht allenthalben diese Worte lediglich als ein platonisches Bekenntniß, als ein akademisches Lob der Armee ohne jede praktische Bedeutung ansehen.

Nicht als ob wir darum besorgten, es sei gegenwärtig die Lage verschlechtert. Wenn wir die jüngsten Erklärungen der französischen Regierung betrachten, wenn wir sehen, mit welcher Wärme Floquet davon spricht, daß das Land seine Friedensliebe auf der Weltausstellung bewiesen, daß es auch ferner den Frieden mit Ehren wolle, und wenn wir sehen, mit welcher Genugthuung die Franzosen die Erklärung des Cabinets Tirard, welche wiederum die Friedensliebe Frankreichs betont, aufgenommen haben, wie auch das Ministerium sich ansieht, den guten Worten die guten Thaten folgen zu lassen und eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Gesetze eingebracht hat, so vermögen wir uns trotz aller Lebelgewehre nicht zu überreden, daß Frankreich beabsichtige, den Frieden zu brechen. Denn dieser Friedensbruch würde nichts Anderes bedeuten als die Gefährdung der Republik, als die Wahrscheinlichkeit ihrer Vernichtung.

Von wannen aber soll sonst die Friedensstörung kommen? Die kleinen Völker im Südosten Europa's haben keine selbstständige Bedeutung. Wenn sie nicht als Vorposten der Großmächte gebraucht werden, können sie sich schlagen und vertragen ganz nach Wohlgefallen. Der europäische Friede wird nicht gestört. Rußland aber hat in den letzten Jahren außerordentliche Anstrengungen gemacht, um sich finanziell und militärisch auf den Krieg vorzubereiten. Daß es aber fertig wäre, daß es bis zum nächsten Frühjahr fertig zu sein hoffe, das ist schlechterdings ausgeschlossen. Und deshalb vermag auch die Rede des Zaren uns wenig Besorgniß einzulösen. Höchstens ist sie ein guter Ansporn, um nicht lässig zu werden, eine rechtzeitige Mahnung, daß die Bäume der Hoffungslosigkeit nicht in den Himmel wachsen sollen.

Der Zar hat gesprochen, Europa hat ihm gelauscht und stimmt seinem Wunsche zu, daß die schwere Prüfung des Krieges noch lange von den Völkern abgewendet werde. Immer wird man auch nach dieser Rede überzeugt sein, daß, wenn es einst zum Kampfe kommt, das Signal von Niemand anders gegeben sein wird, als von dem Selbstherrscher aller Rußen.

Rundschau.

— Die Erklärungen, welche der Minister v. Bötticher auf die Anfrage des Abgeordneten Struckmann wegen Vorlage eines Trunksuchtsgesetzes abgegeben hat, berechtigen zu der Erwartung, daß dem Reichstage ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf in der nächsten Zeit zugehen wird. Im Hinblick hierauf erscheint es von Bedeutung, darauf aufmerksam zu machen, daß der vierte internationale Gefängnißkongreß, welcher im Juni nächsten Jahres in Petersburg zusammentritt und sowohl von der preussischen Regierung wie auch den meisten übrigen Regierungen amtlich beschickt wird, die Frage, ob mittelst des Strafrechtes gegen die Trunksucht einzuschreiten sei, auf seine Tagesordnung gesetzt hat. Die Bedeutung, welche man derselben beimißt, läßt sich aus der großen Zahl von Gutachtern ersehen, die man dafür bestellt hat. Von den Gutachten liegt das von Herrn Dr. Fuld er-

stattete vor, welches ebenso wie die anderen Gutachten des Kongresses in französischer Sprache abgefaßt ist. Dasselbe schließt sich im Wesentlichen an den Gesetzentwurf an, welchen die Reichsregierung im Jahre 1881 dem Reichstage vorlegte, es verlangt kriminelle Bestrafung der öffentlichen Aergerniß erregenden Trunkenheit, der Rückfall soll härter bestraft werden als die erstmalige Verfallung und gegen Gewohnheitstrinker werden die Strafschärfungen im Vorschlag gebracht, welche das Reichsmilitärstrafgesetzbuch bei der Verhängung des strengen Arrestes zuläßt. Der Gutachter verlangt weiter die Bestrafung trunkenen Personen, welche im Zustande der Trunkenheit bestimmte Verbrechen begehen und den Ausschluß der Trunkenheit als mildernden Umstandes; endlich tritt er dafür ein, daß unter gewissen Umständen die Trunkenheit als Straferschwerungsgrund betrachtet wird. Erwähnt sei noch, daß der Trinker, welcher wiederholt bestraft wurde, in ein Trinkerasyl gebracht und gewisser familienrechtlicher Rechte, namentlich der elterlichen Erziehungsrechte, verlustig gehen soll. Man wird auf die Beschlüsse, welche der aus den hervorragendsten Kriminalisten und Strafanstaltsbeamten bestehende internationale Gefängnißkongreß über diese Frage fassen wird, billig gespannt sein dürfen, dieselben werden vielleicht für die reichsgesetzliche Behandlung der Materie von Werth sein.

— Ueber die innere politische Lage in Oesterreich erfährt man von einer Seite, die zu der Regierung in nahen Beziehungen steht, Folgendes: Die Gerüchte über die angeblich beabsichtigte Auflösung des Reichsrathes sind grundlos, denn durch eine solche Maßregel würde die Regierung nur einen Selbstmord begehen. Gegenwärtig droht dem System weder von der jungczechischen, noch von der klerikalen Seite eine Gefahr. Die Regierung betrachtet es als einen großen taktischen Fehler der Jungczechen, daß sie gleich nach dem Wahlsiege ihren größten Trumpf, die staatsrechtliche Forderung, ausgeworfen und so sich selbst des kräftigsten Agitationsmittels vor den nächsten Reichsrathswahlen beraubt haben. Mit den Altcechen aber ist Graf Taaffe unzufrieden, weil sie vergessen, daß sie eine Regierungspartei sind und aus Furcht vor dem Verluste eigener Popularität im Volke eigentlich dasselbe thun, wie die Jungczechen. Die jüngste auf Abänderung der Landtagswahlordnung in Böhmen hinielende Aktion der Altcechen ist ebenso vergeblich und aussichtslos wie der Antrag Regers auf Errichtung einer czechischen theologischen Fakultät. Ueber die letztere Angelegenheit verhandelte man auch in den letzten beendeten Bischofskonferenzen und es wurde hierbei klar, daß der Prager Erzbischof, Graf Schönborn, auf demselben negativen Standpunkte steht, wie sein Vorgänger Fürst Schwarzenberg. Auch die konservativen Deutschen haben mit ihrer Forderung der konfessionellen Schule wenig Aussicht auf Erfolg. Man sieht dies auf der klerikalen Seite selbst ein und es handelt sich jetzt darum, daß die Führer der Reichsrathsmajorität den Klerikalen einen ehrlichen Rückzug ermöglichen. Wenn dies nicht gelingt und wenn die konservativ-deutschen Abgeordneten bei ihrem Widerstand gegen Taaffe verharren, also an der konfessionellen Schule festhalten, dann ist allerdings der Fall Taaffe's sicher und ein bureaukratisches Cabinet unter der Präsidentschaft Gautsch's das wahrscheinliche.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. Heutige Petersburger Depeschen halten die Nachricht ausrecht, daß die Verlobung des Großfürsten Thronfolger mit der Prinzessin Margarethe beschlossene Sache sei, fügen aber die zweifelwerthe Meldung hinzu, Kaiser Wilhelm habe bereits den Konfessionswechsel seiner Schwester zugestanden. — Der Kaiser trifft am 9. Dezember, von Darmstadt kommend, in Frankfurt a. M. ein. — Unter denjenigen Mitgliedern der Sozialistengesellschaft, welche gegen die Ausweisungsbefugniß gestimmt haben, befand sich auch der der Reichspartei angehörige Abgeordnete Prinz Carolath. Er dürfte keineswegs der einzige Gegner dieser Maßregel unter den Freikonservativen sein.

An die Mannschaften des Gardekorps, welche bereits im dritten Jahre dienen, sind der Kreuzzeitung zufolge Aufforderungen ergangen zur Meldung für den freiwilligen Dienst in Afrika.

Die Stichwahlen für die Berliner Stadtverordnetenversammlung finden am 11. Dezember statt. Es handelt sich um 4 Stichwahlen.

Major Wismann erhielt nachstehenden Brief von Stanley: Deutsche Station Mpyapwa, den 21. November. Lieber Kapitän Wismann!

Am Sonnabend ist ein Brief Emin Pascha's an Professor Schweinfurth in Berlin eingetroffen. Der Brief ist vom 28. August 1889 datirt und lautet: Englische Missionsstation Ujambiro am Viktorias-See.

Frankfurt a. M., 24. November. Die Errichtung billiger Wohnungen, auf deren unabwiesliche Nothwendigkeit für die hiesige Stadt schon mehrfach hingewiesen, nimmt jetzt endlich einen größeren Umfang an.

Essen, 24. November. In der Beche „Schlägel und Eisen“ bei Recklinghausen waren Freitag Abend 250 Bergleute durch einen Unfall in dem Schacht eingeschlossen.

Mainz, 24. November. Bei der Stadtverordnetenwahl brachten die vereinigten liberalen Parteien 10, die Gegner 4 Kandidaten durch.

München, 24. November. Man hält die Stellung des Münchener Nuntius für bedroht in Folge der Haltung der Regierung den Klerikalen gegenüber.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Freitag Vormittags erschien der Buchhalter und provisorische Kontrolleur bei der Lottodirektion in Pest, Karl Nadler, bei der Oberstadthauptmannschaft und erstattete die Selbstanzeige, daß er schon seit einer langen Reihe von Jahren defraudire und von dem ihm anvertrauten Geldern insgesamt sechszehntausend Gulden veruntreut habe.

Der Kommandant des deutschen Mittelmeergeschwaders, Kontradmiral Hollmann, besichtigte am Freitag mit den Offizieren des Geschwaders die Marineanstalten und andere Sehenswürdigkeiten des österreichischen Kriegshafens Pola.

Aus Madowitz, woselbst der Menschenhandelsprozeß gegenwärtig verhandelt wird, schreibt man: Alles, was wahr ist — dieser Gerichtsfall, in dem wir sitzen, ist schon das Höchste!

es, ebenso durch die Thüren. Vier Angeklagte sind bereits erkrankt (Zwilling, Schauer, Lauser und Mieroslawski), mehrere Vertheidiger husten, die ganze Anklagebank hat den Schnupfen — kurz, in Italien ist's schöner, als bei den Polen (worunter natürlich nur der Nordpol und der Südpol zu verstehen ist).

Das offiziöse Wiener Fremdenblatt kommt auf die scharfen Auslassungen des Unterstaatssekretärs Fergusson über den Artikel der Daily News zurück, in welchem der Sultan in unqualifizierbarer Weise angegriffen wurde und bedauert, daß auch österreichische Blätter jenen Artikel abgedruckt hätten.

In Budapest wurde der Advokat Paszteski, welcher den Abgeordneten Literaty im Duell erschoss, zu dreijährigem Staatsgefängnisse verurtheilt.

Belgien. Der in Brüssel tagende Antislaverei-Kongreß wird zuerst über Sklavenjagd, dann über Transport und drittens über Sklavenmärkte verhandeln, sowie über die betreffenden Maßregeln zur Unterdrückung derselben.

Einem Brüsseler Telegramm des Journals Gelair zufolge sind Boulanger und Dillon abgereist, um sich nach Spanien zu begeben, woselbst sie einige Wochen verweilen dürften.

Italien. In Mailand begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen 33 Anarchisten, welche sich durch Versammlungen, Demonstrationen und Publikationen des Vergehens gegen Art. 426 und 429 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zur Zerstörung und zum Haß zwischen den verschiedenen sozialen Klassen), schuldig gemacht haben sollen.

Frankreich. In der Verhandlung der Verleumdungsklage des seitdem als Boulangeristen verabschiedeten Obersten Vincent, bekannt als Chef des Spionensystems, gegen Lissagaray's „Bataille“, sagte ein Zeuge aus, daß Vincent, als er in aktivem Dienste stand, Eigentümer des berüchtigten Heftblattes Antiprussian war.

Der Ackerbauminister Favas schob in Folge von Schritten, welche die Viehhändler von La Bilette bei ihm unternommen hatten, die Anwendung des am 22. d. Mts. erlassenen Verbotes der Einfuhr von deutschem und österreichischem Vieh über die schweizer Grenze bis zum 5. Dezember auf.

England. Dem Lord Guston, ältesten Sohn des Herzogs von Grafton, wurde vom Gericht die Erlaubniß erteilt, gegen das Journal North London Preß wegen der von demselben gebrachten Meldung, daß Guston in der sogenannten Stamballaire von der Clevelandstraße kompromittirt sei, vor dem Kriminalgericht einen Prozeß wegen Verleumdung anzustrengen.

Rußland. Nach einer Meldung der Daily News aus Odeffa verlautete in amtlichen russischen Kreisen, daß geheime Unterhandlungen zwischen Rußland und der Türkei gepflogen würden wegen Abtretung eines Theils des türkischen Armenien im nächsten Frühjahr.

Serbien. Das Kloster Deetschau wurde von Arnauten umzingelt; der Jumen schloß sich im Kloster ein und leistete Widerstand. Zapfies aus Pjef gingen ab, um Ordnung zu schaffen.

Freitag war Versammlung der Hochschulforschenden, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie die Vereinigung des ganzen Serbentums erreicht werden könne.

Brasilien. Eine Depesche der Nationalbank von Brasilien aus Rio de Janeiro besagt, daß alle Provinzen ohne Widerstand und ohne Protest der republikanischen Regierung sich unterworfen haben.

Indien. In Chota Nagpur revoltiren die Kols, ein Theil der ungefähr eine Million zählenden, in den Gebirgen der Zentralprovinzen zerstreut lebenden Urvölker.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. November.

* Fast unmerklich sind wir in den Winter hineingeglitten und nun befinden wir uns in einer Reihe schöner Wintertage, so rein und klar, wie sie uns nicht besser bescheert werden können.

die jetzigen Wintertage in vollem Maße. Viele allerdings wollen das Wetterglück im Winter erst dann für ein vollkommenes halten, wenn sich dem Frost der Schneefall zugesellt. Bis jetzt muß man sich an der weiß in's Thal schimmernden Decke genügen lassen, welche auf den Bergen ausgebreitet liegt.

* Für die Freitag, den 29. November 1889, Nachmittags 4 Uhr, stattfindende Stadtverordneten-Sitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Mittheilung der Revisions-Protokolle der drei städtischen Kassen; 2) Antrag des Magistrats auf Abänderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. September cr.

* Die vom hiesigen Gustav-Adolf-Verein aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Frauen- und Jungfrauen-Vereins derselben Stiftung zum Besten der Noth leidenden Gemeinden in der Diaspora veranstalteten 4 Vorträge sind von den Herren Pastor Köhling-Fischbach, Amtsgerichtsrad Dr. Friedländer-Schmidberg, Professor Dr. Rosenbergs und Stadtsarg Dr. Rust hier übernommen und werden in der Aula des Gymnasiums vom 9. Januar an gehalten werden.

* Der evangelische Gesellenverein beging an seinem Sonntag abgehaltenen Familienabende in ernster und würdiger Weise die Feier des Todtenfestes, welche der Vorsitzende, Herr Pastor Schenk, mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache einleitete, woran sich der Vortrag einiger ernster religiöser Dichtungen u. A. knüpfte.

Am vergangenen Sonntag Nachmittag wurde im alten Schießhause hier selbst der diesjährige Unterverbandsstag der freiwilligen Feuerwehren im Hirschberger Thale abgehalten. Anwesend waren Delegirte der Feuerwehren Hirschberg, Eichberg, Lommitz, Schreiberbau, Hermsdorf u. R., Verbisdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Krummhübel, Seiborf, Reibnitz, Cunnnersdorf, Schmidberg, Langenau, Fabrikfeuerwehr Schmidberg und Fabrikfeuerwehr Gebr. Erfurt-Hirschberg.

angeordnete Revision des Gemeindeförderungswesens für die Bildung neuer Feuerwehren günstig wirken werde. Diese Revision muß von den Herren Amtsvorstehern unter Zuziehung technischer Beiräte bis zum Ablauf des nächsten Jahres beendet sein. Zu technischen Beiräten sind für die hiesige Gegend der Vorstehende und Herr Brandmeister Klippel aus Schmiedeberg ernannt. Von der Feuerwehr Hirschberg waren folgende Anträge eingegangen: 1) „Wir beantragen im allgemeinen Interesse, daß die umliegenden Ortsteile der Stadt verschaffen möchten.“ 2) „Jeder Ort, der über eine wenig große Wassermenge verfügt, möge an zugänglichen Stellen Sammelbehälter einrichten, damit im Falle der Gefahr genügend Wasser vorhanden sei.“ Die Verammlung war der Ansicht, daß die Feuerwehren, trotzdem diese Einrichtungen sehr wünschenswert seien, bei den Gemeinden nichts ausrichten würden. Zur Errichtung von Unfallsammelstationen habe die Postverwaltung bereits aufgebildet, aber nur die Gemeinden Hermsdorf und Agnetendorf hätten Anschlag nachgesucht. Es wurde beschlossen, die königl. Landrathsämter in Hirschberg, Schönau und Eibenberg zu ersuchen, behufs Einrichtung der beiden angelegten Angelegenheiten in geeigneter Weise auf die betreffenden Gemeinden einzuwirken. Ein früherer Beschluß, nach welchem über jeden Brand, der von Verbandsfeuerwehren bekämpft wird, ein eingehender Bericht an den Verbandsvorstand zu liefern ist, wurde in Erinnerung gebracht. Seitens des Herrn Schmidt-Erdmannsdorf wurde der Antrag gestellt, der Verband möge dahin wirken, daß die Feuer-Versicherungs-Gesellschaften nach erfolgreich bekämpften Bränden eine angemessene Unterstützungssumme an die betreffende Feuerwehr zahlen, wurde abgelehnt. Da jedoch die Versicherungen der Feuerwehren notorisch einen großen Gewinn durch die Feuerwehren haben, so wurde der Wunsch ausgesprochen, nur bei solchen Gesellschaften zu versichern, die sich schon bei der Aufnahme der Versicherung zur Zahlung einer ev. Unterstützungssumme an die Feuerwehr verpflichtet. Als Verbandsvorort wurde für die nächsten 2 Jahre abermals Hirschberg gewählt. Hierbei brachte Herr Hofgärtner Leichter-Erdmannsdorf dem Verbandsvorstand mit warmen Worten des Dankes für seine bisherige erfolgreiche Thätigkeit ein dreifaches „Gut Wehr! Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß arme oder zu kleine Gemeinden, welche nicht selbst Feuerlöschgeräte beschaffen können, mit einer Nachbargemeinde einen „Spritzenverband“ eingehen müssen. Aus den übrigen Verhandlungen sei nur erwähnt, daß die in letzter Zeit in auffälliger Weise angegriffenen Feuerlöschbomben auf Grund einer Bekanntmachung des Berliner Polizei-Präsidiums eine sehr abfällige Kritik erfahren. Jedemfalls sei der Verkaufspreis (40 Mark pro 1/2 Dbd.) ein enorm hoher im Vergleich zu den Herstellungskosten (2 Mk. pro 1/2 Dbd.). Nachdem noch der Norddeutsche Feuerwehrmann als Zeitschrift für das Feuerlöschwesen empfohlen worden war, wurden der Wittwe eines in Stendal verunglückten Feuerwehrmannes 25 Mark Unterstützung aus der Verbandskasse bewilligt und darauf die Verhandlungen mit dem Wunsche auf ferneres Gedeihen der Feuerwehrfache seitens des Vorstehenden gegen 7 Uhr geschlossen.

r. Ein Schloß ist in der Schildauerstraße und ein schwarzer Fächer auf dem Kavallerberge als gefunden, ein Zwanzigmarkstein vom Markt bis zur Post und ein Bibliothekbuch, Titel: „König“, auf dem Marke als verloren angemeldet.

?! **Schreiberhan**, 24. November. Gestern Nachmittag fand im 3. Liebig'schen Gasthofe zum Zadenjalle eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, in welcher der neue Nebendant gewählt wurde. Von den 26 abgegebenen Stimmen erhielten die Herren Maler A. Gerlach 14, Gasthofbesitzer Vogt und Glasgraveur Fr. Sacher je 3, Amtssekretär Dögel und der hiesige Steuerheber je 2 Stimmen und Bauunternehmer Liebich und Glasmaler Schier je 1 Stimme. Herr Maler A. Gerlach errang die Majorität, trotzdem von ihm keine Meldung, sondern die begründete Erklärung vorlag, eine etwaige Wahl nicht annehmen zu können. Daburch ist bewiesen worden, daß die bisherige rege Teilnahme des Genannten bei der Beratung der Gemeindefachen auch die gebührende Anerkennung findet. Am Freitag Abend, zwischen

6 und 7 Uhr, wurde seit Kurzem der dritte Diebstahl in Marienthal, der Bericht einer anderen Zeitung von einem Einbruch beim Schuhmachermeister Herrn Knappe beruht auf unvollständiger Information, ausgeführt. Gerade durch die entwendeten Objekte, Kleidungsstücke, Tabak und Nahrungsmittel, dürfte sich der Dieb zunächst verrathen. Da ihm die letzteren bald wieder ausgehen werden, möchten alle Ortsbewohner doppelte Wachsamkeit an den Tag legen. Zuletzt wurde dem Fleischermeister Scheuffler eine größere Quantität Schmeer (8 Pfund) entwendet, nachdem bei einem sogenannten Luftseiler aus einem Felde die Gase geschnitten war. Da vor dem genannten Geschäft immer, besonders des Abends, ein reger Verkehr herrscht, sieht man, daß der Dieb von dem Sprichwort: „Der Krug geht zu“, nichts wissen mag. Dem abnormen Wetter des Monats entsprach auch wie anderwärts der Stand des Barometers. Für Schreiberhan beträgt das Jahres-Maximum 715 mm. In der zweiten Hälfte dieses Monats wurde nun, wie auch der Beobachter der hiesigen meteorologischen Station bestätigt, ein ganz abnormer Stand beobachtet; die Quecksilbersäule zeigte schon am 13. d. M. 715 mm, also das Maximum und blieb dann 10 Tage lang in einer Höhe von 720 bis 723 mm, erst heute sank sie wieder bis zum durchschnittlichen Maximum hinab.

c. **Schmiedeberg**, 24. November. Neubauten. Pachtung. **Christbäume**. Der Besitzer des „goldenen Friedens“, Herr Nummer, baut in der Nähe seines Gasthofes ein großes Logirhaus. Das bei Brückenberg gelegene Gast- und Logirhaus „zum Waldhaufe“ ist von dem Pächter des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ hier selbst in Nacht genommen worden. Herr Joseph gebent das Waldhaus zum 1. April f. z. zu übernehmen. In diesen Tagen werden die ersten Waggonladungen Christbäume aus den hiesigen königlichen Forsten für den Weihnachtsmarkt nach Berlin abgehen. Am. der Red. Eine gestrige Notiz in den Berliner Blättern besagt, daß die ersten Weihnachtsbäume diesmal nicht wie sonst, aus dem Harz, sondern aus der Mark kommen, da aus dem Forst des Grafen Fürstentum 5000 Nadelbäume versteigert werden, die ihren Weg nach Berlin nehmen sollen. Diese Notiz wäre also wohl-dahin richtig zu stellen, daß die ersten Christbäume diesmal aus dem Riesengebirge kamen.

* **Schmiedeberg**, 23. November. **Vaterländischer Frauen-Verein**. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz der Frau Prinzeß Durchlaucht Anna Neuf auf dem Schlosse Neubohf die General-Verammlung des Vaterländischen Frauenvereins in Hirschberger Thale statt, in welcher Herr Pastor Tiesler-Erdmannsdorf den Jahresbericht erstattete. Demnach wurden im laufenden Jahre 385 Mark an die vier Sektionen des Vereins: Schmiedeberg, Erdmannsdorf, Warmbrunn und Hermsdorf, verteilt und zwar zur Unterstützung der Dienstbotenschule der Frau von Münchhausen-Erdmannsdorf, der Nähstühle ebendamels, für Armen- und Krankenpflege und zur Erziehung von Rettungshauszöglingen.

A. **Goldberg**, 23. November. **Selbstmord**. Der Leiterfabrikant H. aus Ubersdorf machte am vergangenen Freitag seinem Leben durch Erhängen ein Ende in dem Augenblick, als der Gerichtsvollzieher zwecks einer Pfändung bei ihm eintrat.

* **Striegau**, 22. November. Vorgestern und gestern haben hier selbst in Sachen der Eisenbahn Striegau-Bolkenshain Verhandlungen mit mehreren hiesigen Grundstücksbesitzern stattgefunden. Nach einer Mittheilung der Schief. Ztg. ist dabei nicht überall eine Einigung erzielt worden, jedoch bezüglich einzelner Grundstücke das Enteignungsverfahren eingeleitet werden muß.

* **Sprottau**, 24. November. **Diebstahl**. Forstmeisterwahl. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in das Grundstück des Schlossermeisters Andreas und stahlen dort zwei fetts Schweine; ein drittes, weniger fettes, wurde zurückgelassen. Zum städtischen Forstmeister wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung der königliche Oberförster Passow zu Lützenrode bei Torgau gewählt.

* **Bunzlau**, 22. November. **Besitzeränderung**. Das der Firma Weiß & Kieber hier selbst gehörige Steinmetz-

geschäft ist neben der Steinschneide und den fünf bedeutenden Steinbrüchen, von denen sich zwei in Neu-Barthau und je einer in Wenig-Rackwitz, Hockenuau und Kesselsdorf befinden, in den Besitz der Firma Zeidler & Wimmel in Bunzlau und Berlin übergegangen. Letztere Firma hat für das Reichstagsgebäude in Berlin sehr große Lieferungen auszuführen.

* **Schweidnitz**, 23. November. **Vergiftung**. Gestern erkrankte nach dem Genusse einer Tasse Kaffee unter heftigen Vergiftungserscheinungen ein hiesiger Handwerker. Der herbeigerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung durch Phosphor, von dem sich noch erkennbare Reste in der Tasse voranden. Bis jetzt ist noch nicht festzustellen möglich gewesen, ob Selbstmord-versuch oder Verbrechen vorliegt.

* **Bünzelsburg**, 22. November. Mit der Art den Kopfgespalten. Im hiesigen Hospital entstand zwischen zwei weiblichen Bewohnern, der Amalie Kitzler und Augusta Peschich, ein Streit. Erstere spaltete im Verlauf desselben durch einen Arsch die H. den Schüssel, sobald der Tod sofort eintrat. Die Thäterin meldete hierauf ruhig dem Polizei-Amt den Todtschlag.

* **Carolath**, 23. November. Die Thatsache, daß in der zweiten Hälfte des November noch geerntet wird, dürfte sich an keinem Orte der Provinz Schlesien noch vorkommen. Das hiesige Dominium ist gegenwärtig mit dem Einfahren von Hafer beschäftigt, welcher in der Odenrieberung geerntet wird. Die späte Ernte rechtfertigt sich dadurch, daß die Felder in der Odenrieberung in Folge des anhaltenden Hochwassers im Frühjahr lange Zeit überschwemmt gewesen sind und die Bestellung der Ländereien erst im Sommer erfolgen konnte. Dem anhaltend milden Wetter ist es nur zu verbanen, daß Ernten und Einfahren des Hafers noch erfolgen konnte, bei zeitigem Eintritt von Frost würde dasselbe nicht möglich gewesen sein. Auch befinden sich noch jezt viel Karloffeln und Zuckerrüben im freien Felde.

* **Laurahütte**, 23. November. Unglück oder Verbrechen? Vor etwa 4 Wochen verschwand der Kaufmann Mannaberg von hier, ein angesehener und wohlthätiger Mann, auf bisher unerklärliche Weise. Gestern endlich fand man die Leiche des Unglücklichen, mit Steinen beschwert, in dem Teiche des hiesigen Hüttenwerkes.

* **Ples**, 21. November. Das Berliner Hofmarschallamt kündigt den Kaiserbesuch schon für Mittwoch an.

* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz**. In Folge schlechten Geschäftsganges suchten die Kaufmann Köbner'schen Eheleute in **Glatz** den Tod zu finden. Sie schlossen sich in den Laden ein und öffneten die Gasöhne. Morgens wurde das Lokal gewaltsam von der Polizei geöffnet und das bewußtlose Ehepaar sofort in ärztliche Behandlung genommen, welche bei beiden Personen von Erfolg war. Die königl. Regierung zu Opatowitz hat dem Hauptlehrer Namislo-Odersch und den Lehrern Kreischner-Neuhof und Amura-Schorzin für Förderung der deutschen Sprache Remunerationen von je 100 Mark bewilligt. Donnerstag Vormittag erhängte sich in **Landez** der 18jährige Sohn eines dortigen Ackerbürgers. Die Kaufleute in **Opatowitz** erklären, keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden zu geben.

Kirchen-Nachrichten
aus Landeshut.

Evangelische Gemeinde.

Geboren:

Den 17. November: Fabrikarbeiter Gustav Adolf Heinrich Reichel aus Ndr.-Bieder mit der Nestgutspächtertochter Anna Ernestine Pauline Kaiser von daselbst; Wittwer Karl Heinrich Otto, Fabrikweber zu Ndr.-Bieder, mit der Wittve Ernestine Pauline Seidel geb. Schnabel aus Landeshut; den 19.: Junggezell August Heinrich Julius Taabe, Stellenbesitzer zu Ndr.-Bieder, mit der Jungfr. Auguste Preuß, Tochter des Gutsbesitzer Heinr. Preuß von daselbst.

Gestorben:

Den 15. November: Mühlenbesitzer Karl Friedrich aus Ndr.-Bieder, 60 J. 7 M. 9 T.; den 17.: E. der unehelichen Emma Haube aus Ndr.-Bieder, 3 M. 18 T.; den 19.: Gutsbesitzerfrau Anna Preuß, geb. Kummeler aus Vogelsdorf, 36 J. 11 M. 6 T.; S. d. Arbeiter Redzch aus Krausendorf, 5 M. 13 T.; E. des Seilermeister Lorenz aus Vogelsdorf, 1 J. 6 M. 3 T.; den 20.: S. des Schuhmacher Emmrich hier, 1 M. 13 T.; den 19.: Auszüglerfrau Louise Rückert, geb. Rothke aus Krausendorf, 59 J. 1 M. 20 T.

Ratholische Gemeinde.

Geboren:

Den 17. November: Wittwer Josef Baudt in Vogelsdorf mit Jungfrau Anna Schmidt; Fabrikarbeiter Heinrich Kühn in Reichhennersdorf mit Anna Wandlerer daselbst; Fabrikweber Josef Savel in Leppersdorf mit Theresia Geier; Fabrikweber Franz Scholz hier mit Pauline Lachnit.

Gestorben:

Den 14. Oktober: Frau des Mühlensbesitzer May Neuber hier 1 S.; den 21.: Frau des Fabrikweber Josef

Wonta in Ndr.-Bieder 1 T.; den 18.: Frau des Bäckermeister Josef Heinzl hier 1 S.

Gestorben:

Den 17. November: S. des Fabrik-
schuhmacher Alexander Luchs hier, 4 M.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Fr. Elisabeth Böse in Breslau mit
Herrn Bürgermeister Paul Stamm-
berger in Reichen. Fr. Olga Woller
mit Herrn Oskar Heymann in Breslau.

Geschließungen:

Herr Paul Burthardt mit Fr. Bertha
Schäbe in Breslau.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Pastor Franz
Gebauer in Spiller. Herrn F. Böer
in Ples. S. Herrn Buchhändler
Hahn in Ostrowo. Herrn Dr. Graebich
in Breslau. Herrn Amtsrichter Dr.
Jachisch in Kattowitz.

Ein Mädchen: Herrn Kgl. Ober-
förster Hühner in Forsthaus Balsfer
bei Denzig. Herrn Staatsanwalt
Nessel in Magdeburg.

Sterbefälle:

Herr erster Gerichtschreiber Friedr.
Abrecht in Reiche. Herr Pastor
Hermann Klein in Friedland. Fr.
Charlotte von Köbrschke in Breslau.
Herr Hauptlehrer Constantin Wagner
in Königshütte. Frau Johanna Sal-
chow, geb. Stiller, in Breslau. Herr cand.
Dr. med. Karl Reisser in Breslau.
Herr Stadthauptassessor-Mendant Jo-
hannes Trautmann in Namslau. Fr.
Doktor Luise Somolik in Ples.

Gelegenheits-Kauf.

1 neues Piano aus der Fabrik
von **Blüthner** billigt zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach schweren
Leiden unsere inniggeliebte Frau, Mutter u. Schwieger-
mutter
Wilhelmine Fischer.
Hirschberg i. Schl., den 25. November 1889.
Carl Fischer, Kgl. Locomotivführer,
im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, vom
Trauerhause aus, Bolkenhainerstrasse Nr. 5 c.

H. Maul's Seifenfabrik,
Lichte Burgstraße 18
offeriert vom großen Lager u. speziell für Festenkäufe engros und endetail

Wachsstöcke,
gelb u. weiß, von 1,50 Mk. an p. Pfund,
Wachswaaren,
bunte, von 2,30 Mk. an per Pfund,
Baumkerzen
in Stearin, Paraffin und Wachs,
Salonkerzen,
Apollo,
dekorirte und gemalte Kerzen.
Bisette und gemalte Wachsstöcke von 15 Pfg. bis 3 Mk. Wunderbar schöne
gemalte Kerzen mit Blumen und religiösen Sujets von 10 Pfg. an.
Vorjährlige Artikel werden zu 2/3 des Preises ausverkauft.

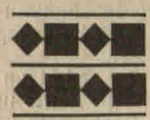
Lamettaquirlanden
von 20 Pfg. an,
Christbaumtüllen und Klemmer
per Groß von 75 Pfg. an,
Berblech- und Chenillevögel,
Wachsirte Engel
von 10 Pfg. an,
Panoramafußeln,
Christbaumzweige, Eisfässer,
Cartonnagen
mit Seife von 10 Pfg. an,
mit Paraffin von 20 Pfg. bis zu 10 Mk.

Freitag, den 29. November cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
Stadtverordneten-Sitzung.
Felscher,
Stadtverordneter-Vorsitzer.

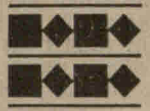
Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 27. November,
Vormittags 10 Uhr,
wird im Gasthof zum **Kronprinz**
hier selbst
1 **Singer-Nähmaschine**
öffentlich meistbietend gegen Baarzah-
lung von mir versteigert werden.
Barufka,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Auktion.
Heute Nachmittag 2^{1/2} Uhr
werde ich im **Maiwald'schen** Gast-
hose zu **Pommis**
ein geschlachtetes Schwein
aus Veranlassung eines Rechtsstreites
öffentlich meistbietend gegen Baarzah-
lung bestimmt verkaufen.
Hirschberg, den 26. November 1889.
Barufka,
Gerichtsvollzieher.

**Bohnungs-
Vermietungs-Plakate**
vorrätzig in der
Expedition
des Hirschb. Tageblatt.



Das photographische Atelier



von Fr. Baltes, Bahnhofstraße 27,

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zu **Aufnahmen** und **Vergrößerungen** in jeder gewünschten Größe. Zu **Vergrößerungen** empfehle besonders meine neu eingerichtete **Vergrößerungs-Anstalt**. Arbeiten, für **Weihnachten** bestimmt, bitte **möglichst bald** bestellen zu wollen, um dieselben auf das Beste und Sorgfältigste ausführen zu können.

Spezialität: Kinaufnahmen, Moment-Aufnahmen.

NB. Bitte, meine Firma mit einer hier früheren, meinem Namen sehr ähnlich klingenden nicht zu verwechseln.

Fr. Baltes, Bahnhofstraße 27.

Die Gross-Weinhandlung



gegründet

1760

von

C. M. Schlemmer,

Hirschberg i. Schl.,

empfehlte für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepflegter, garantirt reiner

WEINE

zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.

ff. Portweine, Sherry, Madeira, Marsala etc.

weiss und rothen Burgunder,

Französ. Champagner in den feinsten Marken,

Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an, sehr feine **Grogk-Rum, Aree, Cognac.**

Non plus ultra
„Austria“
bester Schlitt-
schuh befestigt sich
von selbst.



Schlittschuhe!

Nur Prima Qualitäten.

Beste Systeme!

Großartige Auswahl

empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,

Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Concurrenz-Caffee,

250 Gramm 30 Pfg.

Wir garantiren für eine rein und kräftig schmeckende Waare.

Caffee-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vormals Pücher.

M. Puerschel.

Ein 3stöckiges Haus

mit gangbarer Bäckerei in Liegnitz auf einer der belebtesten Straßen ist veränderungs-halber preisw. sofort zu verkaufen. Bedeutender Miethüberschuss. Näb. bei **W. Gutsche**, Haynau i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Mädchen,

die das Kochen erlernen wollen, können sich melden in der 5056

Offizier-Speiseanstalt,

Hospitalstraße Nr. 24 in Hirschberg.

Zum baldigen Antritt suche einen J mit der Leinen-Branche und Kund-schaft in Preußen und Polen ver-trauten jungen Mann für Reife und Comptoir.
Otto Assert, Landesbuth i. Schles.

Concerthaus in Hirschberg.

Heute Dienstag, 26. November, Abends 8 Uhr:

CONCERT

des Deutschen Damenquartetts

und der Pianistin

Fräulein Anna Lemke.

Billets in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.**

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: **G. Pohle.**

empfehlte

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croischwitzer Böhmisches „ 15 „

Echt Culmbach (l. Act.-Br. Culmb.) „ 25 „

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Messersdorfer Schloßbräu, Mk. 3,25

Messersdorfer Bierbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,

frei in's Haus, empfehlte in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Dörr-Gemüse

von **A. Seidel & Co.**, Münsterberg i. Schl.

Niederlage: **Paul Wolff,**

Gegrünte-, Mehl-, Wild- und Geflügel-Handlung.

Empfehle mein
großes Lager
von

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten

von

Fabriken ersten Ranges

von 25 bis 200 Mark

per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Auf meine Ausstellung
in Scharfenberg Nr. 3 mache aufmerksam.

Nichters -Unter-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prach-tvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungs-kasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nach-ahmungen und nehme nur Kästen mit Fabrikmarke „Nichters“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebste Spiel“, welches kostenlos überliefert.
F. Ad. Nichters & Cie., Rudolstadt.

Skatzettel

vorrätig in der Expedition des Hirsch-berger Tageblatt, Richte Burgstraße 14.

Was findet man

in der neuesten, 970. Auflage des illustrierten Buches „Der Kranken-freund“? Erprobte Ratschläge zur Behandlung von Gicht, Rheu-matismus, Erkältungen, Husten, Brustschmerzen, Nervenleiden, Schwindel, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung kostenlos erfolgt.

Geschäftsverkehr.

Haus-Verkauf.

Ein Eckhaus in bestem Zustande mit zwei Geschäftsläden, in sehr guter Lage, ist in Grünberg i. Schles. unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter **A. B.** postlagernd Grünberg i. Schl.

In Stadt von 50 000 Einwohnern ist ein zur Anlage einer Brauerei (nur drei am Ort) äußerst günstig gelegenes

Grundstück,

welches sich auch zur Errichtung jedes industriellen Betriebes vorzüglich eignet, zu verkaufen. Offerten unter **H. 750** befördert die Annoncen-Expedition von **Herm. Weiss** in Liegnitz.

Vortrag des Herrn Professor Salb.

Der vorgestrige Sonnabend sollte in des Wortes doppelter Bedeutung ein Halbtag sein, da draußen in der Natur, welcher der Wetterprofessor einen kritischen Tag erster Ordnung ankündigte und im Konzerthausaal, von dessen Podium herab der bekannte Wetterologe sein Evangelium von den kritischen Tagen, der Eiszeit und der Sintfluth einer zahlreich erschienenen Gemeinde verkündigte. Unseren Lesern mögen einige die Persönlichkeit des Gelehrten betreffende Notizen nicht unwillkommen sein. Herr Salb war ursprünglich katholischer Geistlicher und hielt als solcher theologische Vorlesungen an der Universität zu Graz. Von der Theologie wandte sich die Neigung des Herrn Salb immer mehr den Naturwissenschaften zu, sodas er schließlich sein Lehramt aufgab und nun ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen lebte. Als Privatgelehrter lebte Herr Salb u. A. auch einige Jahre in Leipzig und gegenwärtig hat er sein Domizil in Berlin. Seine Sprache ist stark durchsetzt von dem traulich klingenden Dialekt seiner steirischen Heimath. Die Einleitung des Vortrages, welcher geeignet war, auch das Interesse der Ungläubigen zu fesseln, bildete ein kurzer geschichtlicher Rückblick, in dem hervorgehoben wurde, das das allgemeinere Interesse an der Witterungskunde erst in neuerer Zeit mehr hervorgetreten sei, nachdem verschiedene Mängel der früheren Forschungen neuerdings Beseitigung gefunden hätten. Wohl hat man früher schon an gewisse Einflüsse des Mondes auf die Erde und auf das die Erde beherrschende Wetter geglaubt, aber eine wissenschaftliche Erklärung ist nicht dafür gegeben worden. Vortragender hat sich nun seit dem Jahre 1868 in eingehender Weise mit diesen geheimnißvollen Beziehungen zwischen Mond und Erde beschäftigt und namentlich seine Aufmerksamkeit dem Vorkommen von Wintergewittern zugewendet; die im Laufe der Jahre bis 1875 zusammengestellten Thatfachen haben nun ein beträchtliches Beweismaterial für den Mondinfluss auf die Witterungsverhältnisse ergeben. Unsere Erdatmosphäre wird hauptsächlich von zwei großen Luftströmungen beeinflusst; es sind dies die Nord- und Südströme, oder richtiger in Folge der Ablenkung durch die Drehung der Erde die Nordost- und Südostströme. Ueber die Entstehung dieser Strömungen gab Vortragender genaue Erklärungen. Die Veranlassung dieser Luftströmungen ist in der außerordentlichen Erwärmung der Luft in der Aequatorialgegend zu suchen. Dort steigt die heiße, leichte Luft empor und zum Ersatz strömen aus den Polargegenden kalte, schwere Luftmassen herab. In der heißen Zone herrscht eine gleichmäßige Witterung, weil die Polarströmung dort in Folge des zurückgelegten weiten Weges nur wenig Einfluß besitzt; in unserer gemäßigten Zone aber sind beide Luftströmungen, die heiße und die kalte, annähernd gleich stark. Deshalb ist bei uns das Wetter abwechselnd schön oder regnerisch, je nachdem die eine von den beiden Luftströmungen überwiegt ist. Außer der Sonne übt nun aber auch der Mond seine Ausstrahlungskraft auf die Erde aus und zwar am stärksten in den Perioden, in denen er der Erde am nächsten steht. In Folge der Anziehung des Mondes steigt der Aequatorialstrom schneller empor, ebenso strömen die Polarwinde stärker und schneller. Die an solchen Tagen aufeinander treffenden Gegenstände sind also schroffer wie sonst und die Wirkungen des Zusammenstoßes deutlicher erkennbar und kräftiger, d. h. es treten Stürme, Gewitter und bedeutende Niederschläge ein. Nun ist aber die Anziehungskraft des Mondes keine gleiche, sondern je nach den astronomischen Konstellationen, wie Vollmond, Neumond, Verfinsternung, eine stärkere oder schwächere. Das ist die ganze Theorie der kritischen Tage. Man hat hierbei verschiedene Faktoren in Betracht zu ziehen und zwar: 1) die Erdnähe des Mondes; 2) den Zeitpunkt, an welchem der Mond die Mittellinie des Himmels einnimmt; 3) die größte Nähe der Sonne; 4) das Frühjahrs- und Herbst-Aequinoctium (Tag- und Nachtgleiche); 5) den gleichartigen Einfluß von Sonne und Mond auf die Erde (Neumond, Vollmond). Je nachdem nun ein oder mehrere dieser Flußfaktoren zusammen treffen, ergeben sich kritische Tage dritter, zweiter oder erster Ordnung.

Der nächste kritische Tag sollte der vorgestrige, der 23. November, sein. Die Natur aber hat Herrn Salb in Stich gelassen. Der 23. November war nicht allein kein „Halbtag“, sondern ein Tag herrlichster Winterwitterung und höchstens kritisch für den Vortragenden. Auch der gestrige und heutige Tag befiel den nachträglich die Theorie Salb's nicht. So hat sich diesmal der Himmel klar und bündig gegen Herrn Salb erklärt. Ueber irgendwelche Wetterrisiken in anderen Gegenden ist bis jetzt gleichfalls keine Nachricht eingetroffen!

Im nächsten Jahre sollen ganz besonders der 20. März und der 28. September zu beachten sein. Vortragender führt dann Fälle an für seine Behauptung, das sich die Wirksamkeit der kritischen Tage auch bei den schlagenden Wettern in den Bergwerken äußert. Nun kam der Redner zu dem letzten Theile seines Vortrages. Bei dem Vorausgegangenem mag es ihm leicht geworden sein, Gläubige zu finden. Dieser letzte Theil aber erstreckte sich auf ein Gebiet, wo menschliche Voraussetzungen und Berechnungen aufhören und alles lediglich auf Mutmaßungen zurückzuführen ist, für welche ein Beweis nicht gegeben ist und auch nicht gegeben werden kann. Herr Salb äußerte sich nämlich über Sintfluth und Eiszeit. Nach der Theorie des Herrn Redners tritt nämlich alle 10 500 Jahre eine Sintfluth ein. Sonach läßt sich das System der kritischen Tage auch auf lange kritische Perioden übertragen, und danach müßten auf unserem Erdballe mächtige Umwälzungen in gewissen Zwischenräumen wiederkehren. Außer der Bibel weisen die Sagen der alten Kulturvölker, ebenso auch die geologischen Forschungen auf eine frühere große Ueberschwemmung und Eiszeit hin. Die letzte Sintfluth ließe sich auf 4000 Jahre vor Christo berechnen; darnach wäre die Zeit der größten Erwärmung um 1200 nach Chr. anzunehmen und wir befänden uns also noch in der verhältnismäßig günstigsten Zeit. Auch diese Ausführungen verfolgten die Zuhörer mit großem Interesse, selbst die tröstliche Voraussicht der wiederkehrenden Sintfluth vermag ein wesentliches Unbehagen kaum zu erwecken, soll sie doch — nach der Berechnung des Herrn Professors Salb — erst um das Jahr 6400 eintreten. Das kann also auch für ängstliche Gemüther zur Beruhigung dienen. Ein Vergleich der religiösen Uebersetzungen mit den Ergebnissen der Forschung und der Nachweis, das kein Widerstreit zwischen beiden besteht, sondern die ersteren sich als allegorische Bezeichnungen für die wissenschaftlich festgestellten Thatfachen ergeben, schloß den Vortrag.

Ob die mit reichem Beifall belobnten Darlegungen, wenn sie einen anderen Zweck hatten, als Herrn Salb einen materiellen Erfolg zu bringen, den Hörern besondere Vortheile gebracht haben, ist wohl zu bezweifeln. Wer eine meteorologische Vorlesung erwartete, sah sich in seinen Voraussetzungen getäuscht. In der Hauptsache bestehen die Mittheilungen des Herrn Salb in einer Vorlesung über die Elemente der Witterungskunde, die in guten

Unterrichtsanstalten den Schülern oberer Klassen schon kein Geheimniß mehr sind. Gewichtige Aufschlüsse, von denen die Zuhörer auf die Dauer profitieren können — und darin liegt nach unserer Auffassung der wahre Werth eines derartigen Vortrages — hat Herr Salb nicht gegeben. Wer nichts weiter wollte, als einen mit dem Nimbus des Ungewöhnlichen umgebenen Mann über seine Beobachtungen und Erfahrungen fesseln und sprechen zu hören, darf gewiß mit dem Resultat des Abends zufrieden sein. Wer jedoch geglaubt hat, in Herrn Professor Salb einen kundigen Thebaner zu finden, welcher das Wort Goethe's: „Geheimnißvoll am lichten Tag läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben!“ zu Schanden macht, der mußte enttäuscht werden. Den Vorstehern der Vereine jedoch, welche das Auftreten des Herrn Salb hier vermittelt haben, gebührt rückhaltlose Anerkennung von allen Seiten, die bis dahin keine Gelegenheit gehabt hatten, die interessante Bekanntschaft des vielbesprochenen Herrn Salb zu machen.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(48. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Warum? Das will ich Ihnen sagen. Weil ich sorgen und sparen will für mein Kind. Habe ich ein Vermögen zusammen, hinreichend genug für die Existenz, welche ich ihm zu bereiten wünsche, dann keine Stunde länger in diesen Verhältnissen. Hätte ich auf andere Weise für seine Zukunft Sorge tragen können, wie gern, wie freudig hätte ich es gethan. Aber was hatte man mich gelehrt, was sollte ich, einzig auf meine Kraft angewiesen, unternehmen, um meinem Sohn ein sorgenfreies Dasein zu bereiten? Sie sehen es, wie ängstlich ich ihn von Allen, die bei mir verkehren, fernhalte; wie nur Sie und selten einmal Ihr Vetter das Kind sehen dürfen; wie ich es bewahre vor jedem rauhen Hauch, der es treffen könnte. Ich erziehe es, so gut ich es vermag, und ich bete, ja, auf meinen Knien bete ich oft zu Gott, er möge das Kind nicht entgelten lassen, das ich seine Mutter bin. Wie unverstehlich oft meine Handlungsweise sein mag, mein Beweggrund ist gut; denn ich sage mir jeden Tag, jede Stunde, wenn meine Kräfte zu sinken drohen: es ist um seinetwillen. Die Liebe zu diesem Kinde ist der einzige Stern in meinem dunklen Dasein, und Gaston ist zart und schuldlos bis jetzt, wie nur irgend eine Kinderseele es sein kann. Ist es Ihnen nie begegnet, das Sie einen Sumpf sahen, ein trübes, dunkles, unheimliches Wasser voll Schlamm und lauernden Untiefen, und es blüht doch eine wunderschöne, schneeweiße Wasserrose, Tauperlen im Kelch, daraus hervor und entfaltet ungehindert ihre reinen Blätter im goldenen Sonnenlicht? Sehen Sie, das ist mein Sohn, das ist die Mutterliebe zu meinem Kinde.“ Sie schwieg und sah auf Felix, dessen Lippen leise zuckten. Jetzt ergriff er ihre Hand, neigte sich tief herab und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß darauf.

Zu der großen Christianskirche im Westen der Stadt stuheten ganze Züge schaulustiger Menschen. Vorübergehende blieben stehen, fragten, was es gäbe und schlossen sich, sobald sie die Antwort hörten, ohne Weiteres den Andern an. Das sah man wirklich nicht alle Tage, wie eine junge, wunderschöne Baronesse einem jungen, wunderschönen Schauspieler angetraut wurde. Und von Janos Komorny wußten Alle etwas, selbst die minder begüterten, einer tieferen Volksschicht Angehörigen. Um seinetwillen war vor kaum einem halben Jahr die Residenz in eine Art Aufruhr gerathen, das Publikum hatte gejubelt, die Presse Hymnen angestimmt, der Theaterdirektor goldene Tage gehabt, die Bestellungen auf Lorbeerkränze mit Schleifen und auf große Bouquets wollten kein Ende nehmen; jetzt war der Geseierte gekommen, um sich aus den Mauern derselben Residenz, die ihn damals fast in den Himmel erhob, die Braut zu holen, und das mußte man natürlich sehen. Die postirten Schutzleute hielten gute Ordnung. Durch die große Hauptpforte, über die reich mit Blumen und Tannenreisern bestreuten Stufen durfte Niemand; nur die Seiteneingänge waren zum Eintritt frei. Man lief drinnen Sturm um gute Plätze; Küster und Kirchenfrauen hatten kaum Hände genug, um all die kleinen Münzen, mit denen man sie gütig stimmen wollte, einzusäckeln. Endlich rasselten die Kirchenschlüssel, die Thüren der Bestühle knarrten, in allen Seitengängen wogte es und drängte nach.

Hell schien die freundliche Augustsonne am wolkenlosen Himmel, ein warmes Sommerlüftchen fächelte durch die schweren, weit zurückgeschlagenen Kirchenthüren; draußen ward das Rollen vieler nacheinander vorschreitender Wagen hörbar, und gerade jetzt trat der Prediger, ein älterer Mann mit einem milden, guten Gesicht, auf die Stufen des blumengeschmückten Altars. Brausend setzte die Orgel ein, von der kundigen Hand eines tüchtigen Organisten behandelt, und langsam feierlich kam der lange Brautzug den Hauptgang herab. — „Da sind sie! Da kommen sie!“ flüstert es im Publikum. „Siehst Du sie schon?“ „Noch nicht!“ „Wer mag die erste Dame sein?“ — „Das ist ja die Mutter der Braut.“ — „Mutter? Nicht möglich! Dazu sieht sie ja noch viel zu jung aus.“ — „Lassen Sie sie nur einmal ganz in die Nähe kommen; das

blaue Atlaskleid mit den weißen Spitzen und Rosen und das Dekolletiren allein macht's nicht. Sehen Sie jetzt den Puder und die Schminke und die bemalten Augen?“ — „Ja, Sie haben recht; sie ist's gewesen. Vor zehn, zwölf Jahren muß sie aber bildhübsch ausgesehen haben.“ — „Hat sie auch, ich habe sie gekannt.“ — „Wer ist denn der Herr, der sie führt?“ — „Das wissen Sie nicht? Das ist der Konsul Volkmar, ein geschiedter und reicher Mann; sie wollte ihn für ihr Leben gern heirathen; aber er nahm sie nicht.“ — „Dann haben Beide guten Geschmack bewiesen. Der Mann sieht stattlich und vornehm aus.“ — „Ah, das Brautpaar! Gesehen Sie ehrlich: Das ist, was man einen Anblick nennt.“

Janos Komorny erschien mit Lizzie von Brandt am Arm. Er trug sein schönes, lockiges Haupt hoch und stolz; ein sieghaftes Leuchten sprach aus seinen ausdrucksvollen Augen; wie im Triumph ging er zum Altar, und das leise Lächeln, das seine vollen Lippen wölbte, erzählte von dem Gefühl befriedigter Eitelkeit, die neben allem Blick des Herzens ihr Recht forderte. Felicia dagegen hatte ihr reizendes Köpfchen unter dem blühenden Myrthenkranz tief gesenkt, als beschäme sie ihr großes Glück, als müsse sie in Demuth dafür danken. Der prachtvolle Brautschleier hüllte sie ganz ein; aber zum Glück war er durchsichtig genug, um den Zuschauern das feine, regelmäßige Profil zu zeigen, die blauen, schwarzbewimperten Augen, den kleinen Mund mit der kurzen, schön geschnittenen Oberlippe. Das schwere weiße Brokatkleid rauschte und knirschte bei jedem Schritt, das nächstfolgende Paar war genöthigt, weit zurückzubleiben, um die lange Schleppe der Braut nicht zu gefährden. Sie trug keinen Schmuck; der ganze weiße Anzug war mit blühenden Myrthen besetzt; nur um den Nacken hatte sie ein prachtvolles Halsband tadelloser echter Perlen geschlungen, ein wahrhaft fürstliches Geschenk, das ihr der Pathe Harry Volkmar gestern überreicht hatte. — „Wie wunderbar, das sie die Perlen trägt an ihrem Hochzeitstage,“ bemerkte eine alte Frau aus dem Volk, die einen guten Platz erobert hatte, „die bedeuten ja Thränen. Ah, und sie sieht sich gar um. Meine selige Mutter pflegte zu sagen, dann blieben Eheleute nicht zusammen. Na, es mag auch ein dummer Aberglaube sein; heutzutage halten die Leute all' so etwas für Unsinn.“ (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Auf das Dienstag Abend im Konzerthause stattfindende Auftreten des deutschen Damenquartetts möge an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht sein. Die mitwirkenden Damen werden uns als Künstlerinnen bester Qualität bezeichnet. Die Betheiligung der Pianistin Frl. Venke dürfte dem Abend einen besonderen Reiz verleihen.

Vermischtes.

Fürst Bismarck als Affekurantechniker. Fürst Bismarck scheint manchmal Zeit zu finden, seine Mußstunden dem Studium des Affekuranzwesens zu widmen, und dieser Umstand ist einer amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche sich um die Konzession zum Geschäftsbetriebe in Preußen bewarbt, ziemlich übel bekommen. Es ist dies die bekannte, das sogenannte „natürliche Prämienbemessungs-System“ kultivierende „Mutual Reserve Fond Life Association“, deren Delegirte, mit Empfehlungs- und Kreditbriefen erster amerikanischer Firmen versehen, sich vor einigen Wochen im „Kaiserhof“ in Berlin einlogirten. Sie machten sofort ihre Besuche bei den einflußreichsten Persönlichkeiten und unter Andern auch bei dem Grafen Herbert Bismarck, welcher sie ziemlich kühl empfing und ihnen erklärte, er sei nicht in der Lage, etwas für die Gesellschaft zu thun, welche den gesetzlich vorgeschriebenen Weg zur Erlangung der Konzession einschlagen möge. Das Gesicht wurde nun dem preussischen Minister des Innern, Herrn Herrfurth, überreicht, und dieser legte es, wie wir der Londoner „Review“ entnehmen, auf spezielles Verlangen dem eisernten Kanzler vor. Bei Durchsicht der Namen derjenigen Versicherten, nach deren Ableben die „Mutual Reserve“ bereits Entschädigungen ausbezahlt zu haben vorgab, fiel es dem Fürsten Bismarck auf, das sich unter denselben sehr wenige der in Nordamerika lebenden zahlreichen Deutschen befanden, und als er endlich auf den Namen eines gewissen Karl Hensel stieß, der seinerzeit Agent einer deutschen Danaperlinie in New-York gewesen war, ließ sich der Reichskanzler auf vertraulichem Wege in New-York erkundigen, in welcher Weise dieser Schadensfall von der Gesellschaft behandelt worden sei. Die Antwort lautete dahin: der verstorbene Karl Hensel sei ein bekanntes Mitglied der deutschen Kolonie in New-York gewesen und habe das „natürliche Prämien-System“ der „Mutual Reserve“ stets außerordentlich belobt, nach seinem Tode entdeckte aber die Direktion der Gesellschaft, das er zeitweilig zu viel getrunken habe und bot der Wittve anstatt der versicherten Summe von 10000 Dollars nur 2500 Dollars in Baarem an und außerdem noch einige werthlose Schuldscheine, wogegen dieselbe den Empfang von 10000 Dollars quittiren sollte. Die Freunde des Verstorbenen nahmen sich jedoch der Wittve an und nach Androhung der Veröffentlichung dieses Vorgehens gelang es ihnen endlich, die Versicherungssumme vollständig zu erlangen. Nach Empfang dieser Information ließ sich Fürst Bismarck die Policenbedingungen der „Mutual Reserve“ vorlegen und als der Minister dieselben zurückerhielt, fand er einzelne Stellen mit dem berühmten Blauschrift des Kanzlers angestrichen und speciell bei einem Paragraphen die Bemerkung: „Aufgepaßt! Natürlich nehmen die Kerls auf Seite 2 Alles zurück, was sie auf Seite 1 so schön versprochen haben.“ Das Ende vom Liede war, das Minister v. Herrfurth das Aktienstück seinem Referenten mit dem Bemerkten zurückgab: „Hier sehen Sie eine der schönsten Erfindungen, auf die jemals der menschliche Geist verfallen ist. Es bleibt Ihnen überlassen, für diese Rückäußerung die entsprechende diploma-

tische Form zu finden. Einige Tage darauf erhielt die kompetente Behörde eine Zuschrift des Inhalts: „Berlin, 26. August 1889. Der Herr Minister hat befohlen, den Antrag der Mutual Reserve Fond Life Association zurückzuweisen. Demptenmacher, Regierungsrath.“

Hallen, 24. November. Der sozialdemokratische Parteitag für Sachsen, Anhalt und Thüringen war sehr zahlreich besucht. Er beschloß, in sämtlichen Kreisen Kandidaten aufzustellen und ernannte ein Central-Agitationskomitee mit dem Sitz in Halle. Einstimmig wurde bei Stichwahl anderer Parteien Stimmenenthaltung proklamiert.

Wien, 24. November. Sämtliche deutschen Bezirke und Gemeinden Böhmens werden eine Petition an den Kaiser richten, um ihn zu bitten, dem vom böhmischen Landtage beschlossenen Sprachen-Gesetze für die autonomen Behörden die Sanction zu verweigern.

Belgrad, 24. November. In der morgigen Stupischina-Sitzung wird der Finanzminister eine Uebersicht über die letzten zwei Jahre der Finanzwirtschaft erheben und gleichzeitig einen effektiven Kredit von 20 Millionen verlangen, wovon 9 1/4 Mill. für Eisenbahnzwecke und 10 1/4 Millionen zur Deckung der schwebenden Schuld benötigt werden.

Rom, 24. November. Heute, am Vorabend der Eröffnung der Kammer, fand in der Arena Flaminia eine große Versammlung der radikalen und demokratischen Partei statt. 34 Vereine waren vertreten, sowie 4 Abgg. und 1500 Personen anwesend. Es sprachen einige Anarchisten gegen das Kapital, die Bourgeoisie u. Sie brachten mehrere Tagesordnungen ein, die verworfen wurden. Die Versammlung votirte die Tagesordnung des Centralcomitee's, welche die obligatorische Unfallversicherung und sonstige Hilfe seitens des Staates verlangt. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 25. November. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die gegenwärtige Lage in Brasilien für beruhigend,

weshalb die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes unnötig erscheine.

Rom, 25. November. In der heutigen Thronrede heißt es, daß gegenwärtig der industriellen Entwicklung des Landes feste Grundlagen gegeben seien. Der Friede scheint augenblicklich mehr als je gesichert, Dank den Rathschlägen der großen Mächte, des Königs eigenen Bestrebungen, sowie denen der Verbündeten. Man würde fortfahren, sorgfältig darüber zu wachen, ohne jedoch das Budget zu sehr zu belasten, daß den Anforderungen der Armee und der Marine genügt werde, welche Verteidiger der Einigkeit und Unabhängigkeit des Landes seien und „welche mit unserem guten Rechte der berechtigte Ausdruck unserer Interessen in der Welt sind.“

Wetterhaus am Postplatz, 25. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 726 gestern 737 Thermometer + 1/2 gestern 0 C. R. Höchster Stand heut: + 1 gestern 0 C. R. Niedrigster Stand heut - 6 gestern - 6

Goldberg, 23. November. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,20 bis 18,70-19,00 Mt. Roggen per 100 kg 17,40-17,70-18,00 Mt. Gerste per 100 kg 16,80-17,00-17,90 Mt. Hafer per 100 kg 15,30-15,60-15,80 Mt. Kartoffeln per 100 kg 5,00-5,50 Mt. Butter per 1 kg 1,80 Mt. Eier per Schock 8,20 Mt. Hühner per 100 kg 6,00-6,50 Mt. Stroh per 100 kg 4,50-5,00 Mt.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, stock prices, and exchange rates. Major sections include 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn-Stamm-Actien', 'Hypothekendarf-Actien', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft', and 'Berliner Fonds-Kurse'.